

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Kunst- und Sammlungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ansgabestellen in Stolp Bollweberstr. 264, in Rummelsburg bei Herrn Rudolf Barte, in Schlawa bei Herrn C. A. Jach in Stolpmünde bei Herrn M. Jesta jr.

Insertionspreis für die gepaltene Copie oder deren Raum für Einzeleinserate 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklam für die ungepaltene Copie oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 86.

Dienstag, 14. April.

### Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen



### werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Der Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen.

gleichzeitig mit der Antwortnote des Petersburger Kabinetts auf die Vorstellungen der russischen Regierung in der afghanischen Grenzfrage trifft die Nachricht von einem offensiven Vorstoß der russischen Truppen gegen die Positionen der Afghanen ein und diese Meldung ist wohl geeignet, den schlimmen Eindruck, den jene Note in England hervorgerufen hat, sehr wesentlich zu verkleinern. War schon der Inhalt der russischen Antwort nicht von der Art, daß man daraus auf friedliche Intentionen der Petersburger Regierung hätte schließen können, so macht die Axtaque des Generals Komaroff vollends jeder optimistischen Auffassung ein Ende. Allerdings berufen sich die russischen Quellen darauf, daß der General durch die Afghanen provoziert worden sei; allein man weiß, was von Provokationen zu halten ist, wenn das Kanonendonner des Wasser trübt. Und mochten die Herausforderungen auch in der That stattgefunden haben, so würde doch eine Regierung, die sich der weittragenden Konsequenz eines Zusammenstoßes bewußt ist und nicht die Absicht hat, die obnehin sehr gespannten Verhältnisse dem Bruch hinzuzuführen, ihren militärischen Befehlshaber die gemessene Weisung erteilt haben, sich unter keinen Umständen aus der Reserve herausdrängen zu lassen. Offenbar war aber das Petersburger Kabinet von der Absicht geleitet, dem Emir von Afghanistan, der jetzt vollständig unter die Vormachtigkeit des Sultans von Indien gerathen ist, durch Thatsachen zu demonstrieren, daß die Gefahren, welche ihm von Russland drohen, durch die englische Freundschaft nicht nur nicht gemildert, sondern im Gegentheil noch gesteigert werden.

Ist nun der Kriegszustand zwischen Rußland und Großbritannien thatsächlich gegeben? Trotz allem Geschehenen läßt sich die Frage keineswegs bejahen. Wohl ist die Situation, in welche das englische Kabinet gerathen ist, eine höchst verzweifelte. Seit Wochen hat man so lärmend mit dem Säbel geräffelt und mit solchem Nachdruck verstanden, ein russischer Angriff auf Afghanistan werde unbedingt die englische Macht in die Schranken fordern, daß ein passives Verhalten Groß-Britanniens in diesem Augenblicke wie die Flucht vor der eigenen Entscheidung erscheinen müßte. Auch würden die Afghanen, von ihren Freunden und Patronen in solch dringender Gefahr im Stich gelassen, schwerlich allzulange mit dem Abfall von England zögern. Auf die Zuverlässigkeit der asiatischen Völker ist obnehin nicht viel zu bauen und wenn die klingenden Argumente Englands durch wirksamere von Seiten Russlands

überboten werden, so wird der Emir von Afghanistan in seiner Wahl nicht lange schwanken. Ganz abgesehen also von den Vertragsverpflichtungen, welche für das britische Kabinet bestehen, machen sich auch die Erwägungen geltend, daß das Gebiet, welches die russische Macht von Indien trennt, in keinem Falle der russischen Invasion preisgegeben werden darf. Hat man es also in London ernst gemeint mit der Versicherung, jedes weitere Vordringen Russlands, sei es auf Herat, sei es in Afghanistan, aus aller Kraft abzuwehren, so ist jetzt sehr dringende Gelegenheit gegeben, diesen Ernst auch zu betheiligen.

Gleichwohl wird das britische Ministerium noch ernstlich mit sich zu Rathe gehen, ehe es auch dem Zusammenstoß die letzten Folgerungen zieht. Einstweilen handelt es sich doch nur um einen Konflikt zwischen afghanischen und russischen Vorposten und nachdem die letzteren sich nach dem angebliehen Siege wieder in ihre früheren Positionen zurückgezogen haben, könnte die Sache als eine immerhin bedauerliche, aber doch untergeordnete Episode betrachtet werden, welche nicht notwendig den Bruch zwischen den beiden Mächten herbeiführen muß. In jedem Falle könnte der Streit zwischen den Russen und Afghanen lokalisiert bleiben, bis es der Diplomatie gelänge, einen modus vivendi zwischen den Kabinetten von England und Rußland herzustellen. Hat sich aber England erst aus seiner diplomatischen Stellung herausgelockt und zur thatsächlichen Hilfeleistung für Afghanistan verleiten lassen, so ist Rußland der Vorwand zum Kriege in die Hand gespielt und es hat den Anschein, als würde man in Petersburg vor solchem Vorwande keineswegs zurückweichen. Denn offenbar haben die englischen Machtentfaltungen den Russen sehr wenig imponirt; der Glaube an die materielle Potenz Englands ist geschwunden und doch ruhte vorzugsweise auf diesem Glauben die gebietende Macht Großbritanniens. Zudem sind Wind und Sonne unter den rivalisirenden Mächten in Asien sehr ungleich vertheilt. Selbst eine Niederlage der russischen Truppen in jenen Gebieten hat nichts zu bedeuten; sie ziehen sich schrittweise zurück und Rußland sistirt für eine Weile seine Anschläge auf Indien. Mit einer Niederlage der englischen Truppen dagegen ist der russischen Invasion in das indische Reich der Weg geebnet und eine solche Invasion geht der englischen Weltherrschaft an's Leben. England spielt also um einen ungleich größeren Einsatz als Rußland, und wir würden es begreifen, wenn man in London sich bedächtiger erweisen würde in den Tharen, als in den Drohungen und Worten. Indessen ist die Krise jetzt mit allen ihren bö-

artigen Verwickelungen gegeben, und sollte sie dieses Mal auch noch eine friedliche Lösung finden, so wird sie doch bald genug mit nur noch gesteigerter Heftigkeit zum Ausbruch kommen. Viel zu nahe sind die rivalisirenden Mächte aneinander gerückt, als daß sie sich für die Dauer in Frieden vertragen könnten. Lord Dufferin muß daher Alles aufbieten, um dem Emir die Ueberzeugung von der Allgewalt des britischen Schutzes beizubringen und von der Macht der Kaiserin von Indien, ihre Bundesgenossen und Freunde gegen fremde Eroberungsgelüste wirksam zu schützen. Ob trotzdem der Emir für alle Fälle ein treuer Bundesgenosse bleiben wird, ist sehr fraglich und so wird es zur Wahrheit, was so lange Zeit als der wilde Traum professionismäßiger Schwarzseher galt: es kommen die Tage der Entscheidung für die Weltherrschaft Großbritanniens. Der Niedergang oder der Zusammenbruch der letzteren wäre ein Ereigniß, von dessen ungeheurer Erschütterung auch der europäische Continent nicht verschont bleiben könnte. Die Superiorität des Moskowitismus über das englische Volk wäre auch für Europa der Sieg einer neuen Barbarei über die westliche Civilisation und über die großen Ueberlieferungen, welche sich für die europäischen Kulturvölker an die Macht Englands knüpfen.

### Politische Uebersicht.

Der Kaiser konferirte mit dem Reichskanzler, dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee, dem Minister von Puttkamer und nahm die üblichen Vorträge entgegen. — Die Reisebedingungen des Monarchen sind noch nicht definitiv festgestellt, namentlich ist in Folge des ungünstigen Wetters der Aufenthalt in Wiesbaden fraglich geworden. Man behauptet schon jetzt, der Kaiser werde den Mandövern des 3. Armeecorps in der Priegnitz beizuwohnen. Wir bezweifeln, daß der Kaiser selbst dorthin geht. Der Kaiser hat, wie schon erwähnt, in der Antwort auf eine Geburtstagsadresse aus Braunschweig, betont, daß er auch in Zukunft für die Wahrung der Selbstständigkeit des Herzogthums sorgen werde; es hat das in Braunschweig große Befriedigung erregt. Dies Kaiserwort hat die größten Zweifel über die künftige Stellung des Bundesstaates beseitigt. Die Königin Victoria von England wird nach vorläufigen Bestimmungen am 23. d. M. in Darmstadt eintreffen. Ein Beweis, daß man in London für die nächste Zeit noch nicht an einen ersten Konflikt mit Rußland glaube. Die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen werden am 15. d. M. in Berlin erwartet. Die Fürstin Johanna von Bismarck (geb. den 11. April 1824) trat Sonnabend in ihr

62. Lebensjahr. Eine große Anzahl von Depechen und Gratulationschreiben traf aus Naßau und Fern ein. Nachmittags war im Reichskanzlerpalais Gesellschaft. — Sonntag fand beim Reichskanzler zu Ehren des außerordentlichen türkischen Botschafters Veli Riza Pascha ein Galadiner statt.

Fürst Bismarck hat als Handelsminister die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Stendal, Jerichow l. II, Wolmirstadt, Neuhabensleben, Wanzleben und Calbe mit dem Sitz in Magdeburg beschlossen.

Zum russischen Botschafter in Berlin ist Graf Paul Schwalow ernannt worden. Seit 1849 Offizier machte er den letzten türkischen Krieg als Stabschef der Garde mit. Gegenwärtig ist er Generalleutnant und Kommandeur der russischen Garden. Da er bis jetzt nur militärische Posten bekleidet hat, ist betreffs seiner diplomatischen Fähigkeiten nichts Genaueres bekannt.

Der bayr. Kriegsminister von Weillinger ist mit Rücksicht auf sein Alter in den Ruhestand getreten. General von Heinieth ist zum Kriegsminister ernannt.

Der Braunschweigische Gesandte und Bevollmächtigte zum Bundesrath in Berlin, Dr. von Liebe, ist ohne vorausgegangene Krankheit plötzlich gestorben. Ursache seines Todes ist ein Nerven Schlag. Geboren war Herr von Liebe am 18. Dezember 1809 in Braunschweig; anerkanntermaßen galt er als eines der hervorragendsten Mitglieder des Bundesrathes.

Die Offiziere des 7. Westf. Infanterie-Regiments Nr. 56 haben laut kaiserlicher Ordre auf drei Tage Trauer angelegt, um das Andenken des verstorbenen Chefs des Regiments, Generals der Infanterie Vogel von Falckenstein zu ehren.

Nach einigen Tagen des Zweifels neigt man jetzt allgemein der Ansicht zu, daß Bischof Dr. Kremenz von Ermeland zum Erzbischof von Pölm ernannt sei; der Pöpst hat den Bischof vorgeschlagen und die preussische Regierung ihn acceptirt. Ob diese Einigung tiefgehende Folgen hat, wird sich ja bald im preussischen Abgeordnetenhaus ergeben.

Der deutsche Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus nehmen am Dienstag gleichzeitig ihre Arbeiten wieder auf. Der Reichstag setzt die Verathung des Zollgesetzes fort, das Abgeordnetenhaus wird den Antrag wegen Erhöhung der Lehrerpension diskutieren.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. die Errichtung von Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.

Wie berichtet wird, werden einzelne kleinere Vorlagen noch für den preussischen Landtag vorbereitet; dazu dürfte auch der Gesetzentwurf

## Gherne Bande.

Roman von F. Walthers. Fortsetzung.

Das einzige Herz, das ganz und ausschließlich Stephan Keller gehörte, war nicht im Stande, ihm die geringste Erleichterung zu schaffen, es schlug zwar noch. Es schlug für ihn allein — aber die Glieder versagten den Dienst. —

### Bierzehntes Kapitel.

Ein spitzgiebeliges altes Schloß, dessen Thürme über Baumgruppen hinwegragten, lag dort auf einem niedrigen Hügel. Thürmspitzen und Fenster blickten im Licht der Morgensonne. Ein warmer Wind strich langsam über den Hügel und die Kiefernwälder dahinter. Vom Schloß abwärts zogen sich Buschwerk und Baumgruppen weit in die Ferne und dahinter schien es von Seen und Gewässern zu blinken. Ueber den Tannenforst kam ein stärkerer Wind, dann wurde es wieder still, nur einzelne Bäume bewegten noch leise die Wipfel und in dies wogende grüne Meer schaute nachdenklich ein dunkles graues Augenpaar und die kleinen röhlichen Nackenlächer zitterten ebenso leise im Wind, wie drüben die Baumkronen. Auf der schmalen, schattigen Terrasse mit schwarzen Eisengitter, das von Wein, welche die geöffnete Thür des Gartenlaales führten, sah eine junge Dame vor dem eben erstirbenden Frühstücker, augenscheinlich auf jemand wartend. Aber sie hatte es nicht eilig damit.

Einstweilen schweiften ihre Blicke über die Bäume, die freischendenden Sperlinge, die sich alle auf einen Unglücklichen in ihrer Mitte stützten, über den gedeckten Tisch und dann in den leeren Gartenstuhl.

Sie streifte die weißen Spitzen ihres hellblauen Negligees von den vollen, runden Handgelenken, drehte an den Ringen, die ihre zarte, weiße Hand schmückten, strich glättend über das krause röhliche Haar, in dem der Wind wühlte und legte sich behaglich in die andere Seite ihres Sessels.

Aber die Stille, die sie umgab, blieb unverändert. Die Sperlinge zetereten nicht mehr, sie begnügten sich mit melodischerem Zwitschern, die Bäume flüsternten wieder, und ein gelber Schmetterling schaukelte über den gedeckten Tisch.

Da richtete sich endlich die Dame auf, verließ ihren Platz und beugte sich horchend über das Geländer. Es war eine mittelgroße, üppige Gestalt, sehr elegant gekleidet und auffallend hübsch, obgleich sie nicht mehr zur ersten Jugend gehörte. Eine Weile stand sie wieder regungslos so da, dann wurde ihr das Warten zu lange und sie rief laut und kräftig: „Alfred, Alfred!“

Das Bellen eines Hundes antwortete dem Ruf und dann hörte man eine sonore Stimme mit merkwürdig weichem Timbre, die antwortete: „Ja komme sogleich, Olga.“

Nach einiger Zeit wurde die Thür des Gartenlaales von außen geöffnet und Männer Schritte nahen. Aber sie klangen langsam und ungleich und dazwischen klang das Aufsehen eines hilfsbereiten Stodes. „Verzeih, daß ich Dich so lange warten ließ“, sagte Alfred von Somra und trat auf die Terrasse. „Bist Du schon lange hier, Langschläferin?“

„Undentbar, deshalb jähle ich mich veranlaßt, Dich zu rufen, Du respektirst Deinen zweiten Menschen nicht genug.“

„Welchen denn?“ fragte Somra lächelnd.

„Den Egoisten! Du beschränkst ihn auf Minimum!“

„Dafür bin ich meines Schwesterleins Verdolter geworden.“

„Das danke ich Dir zwar herzlich, aber man soll auch des Guten nicht zu viel thun, Alfred. Manchmal kommt es mir so vor, als wäre das bei Dir der Fall.“

„Gewiß nicht, Olga! Weil ich früh aufstehe und nach dem Rechten sehe. Das ist meine Pflicht!“

„Aber Du hast auch außerdem noch Pflichten, sollte ich meinen, an die Du nicht denken willst. Uebrigens ist es merkwürdig, zu welchem landwirthschaftlichen Genie Du Dich entwickelt hast. Ich hatte das nicht von Dir erwartet.“

Er zuckte lächelnd die Achseln.

„Es streckt vielleicht mehr in manchem, als er selbst ahnt. Uebrigens ist Bensberg doch ein hübscher Besitz. Ich liebe ihn sehr.“

„Ja, ich auch. Freilich, im Vergleich zu Nadenhorst ist es ja nur ein Miniaturschloßchen.“

„Warum willst Du Vergleiche ziehen, Olga, so schön und großartig Nadenhorst ist, ich bin auch hier zufrieden und wünsche mir nichts mehr.“

„Du bist mir ein wenig allzu zufrieden, auch in andern Dingen, Alfred“, sagte die schöne Frau ungehalten. „Wie bist Du darin anders geworden! Aber es ist nicht recht, ich sage es Dir wohl zum tausendstenmal und werde es Dir noch ebenso oft wiederholen, es ist nicht recht, daß Du so resignirt zur Seite trittst, wo Du noch genug Anforderungen an das Leben stellen kannst.“

„Liebe Olga!“ — sagte er bittend.

„Nein, ich will heute durchaus nicht Deine liebe Olga sein, sondern Du sollst einmal hören, was ich schon lange gegen Dich auf dem Herzen habe.“

„Ich weiß das alles ganz genau“, entgegnete er mit traurigem Lächeln. „Aber es wird Dir selbst die tausendste Wiederholung nicht viel helfen, obgleich ich Deine Beweggründe keinesfalls verkenne, sie wurzeln hauptsächlich in Deiner Liebe zu mir und ich bin ja damit auch vollkommen zufrieden.“

„Das sollst Du aber nicht, Alfred!“ rief sie eifrig. „Sieh, wie gern wüßte ich Dich so recht glücklich, das Weinfein taugt für keinen Menschen und gerade Du, mit Deinem weichen, guten Herzen, Du bist so recht geschaffen für Familienglück.“

„Liebe Olga“ hat er abermals, „rühre doch nicht immer wieder daran, es schmerzt mich zwar nicht, aber die Zeiten zu vergleichen oder ähnlichen Gedanken sind doch vorüber.“

„Und warum? Etwas wegen Deines lahmen Fußes? Das wäre mir wahrhaftig ein thörichtes Wesen, das daran Anstoß nehmen könnte! Bist Du damals noch ein Kind und eben ein Pusbund ihres Geschlechtes, bei einer zweiten würde Dir das kaum passen. Ich möchte doch so gern noch kleinen Neffen oder Nichten als das unerreichbare Ideal einer Tante vor Augen stehen und ihre kleinen Ungezogenheiten vor den richterlichen Augen des Papas verbergen helfen.“

„Willst Du mich so gern los sein, Olga?“

„Aber, — wach eine Idee! Nein, wir beide bleiben zusammen Zeit unseres Lebens. Du wirst mich doch nicht etwa auf meine alten Tage allein lassen wollen!“

betr. die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Camphausen-Schacht verunglückten Bergleute gehören.

Der Bericht der Börsenkommission des Reichstages ist erschienen; ob es zu einer Erörterung des Kommissionsentwurfs im Reichstage kommen wird, hängt vom Gange der Zolldebatten ab. Eine Mehrheit für denselben dürfte vorhanden sein. Die von der Kommission festgestellten Sätze betragen von Geschäften in ausländischen Wechseln und Währungen 1/10, von allen übrigen Börsengeschäften 2/10 vom Tausend vom Werthe des Gegenstandes des Geschäfts. Den Ertrag berechnet die Commission im günstigen Fall auf 15 Millionen pro Jahr.

Die Arbeiten, welche dem Reichsschatzamt, dem Reichsamte des Innern und dem Kriegsministerium zur Revision des Servistatistiks und der Klassifikation der Orte in Angriff genommen sind, sind soweit vorgeschritten, daß jetzt unter Zugiehung der Kommissarien der beteiligten Staatsdienststellen in die Verhandlungen eingetreten werden kann.

In Folge der Nachricht von einer aus den Sammlungen zu dem 70. Geburtstage des Reichskanzlers zu gründenden Stiftung sind, der N. A. Z. zufolge, bereits so viele Gesuche an den Fürsten Bismarck eingegangen, daß es jetzt schon unmöglich geworden ist, dieselben geschäftlich zu behandeln oder auch nur den einzelnen Petenten eine Antwort zugehen zu lassen. Bisher ist übrigens eine Stiftung noch gar nicht existiert geworden. Es steht selbst noch nicht über den Zweck derselben fest. Nur soviel scheint unzweifelhaft, daß die gesammelten Gelder nicht zu allgemeiner Mildthätigkeit verwendet werden und zu einer Erleichterung der Armenlasten dienen sollen. Die zahlreichen Gesuchsteller, welche von der falschen Voraussetzung ausgehen, werden daher auch in Zukunft auf einen Bescheid nicht rechnen dürfen.

Die Mission, welche den Generaladjutanten des Sultans Ulja Pascha nach Berlin geführt hat, der längere Aufenthalt desselben in der Hauptstadt und die besonderen Aufmerksamkeiten, welche ihm entgegengebracht wurden, sind nicht unbemerkt geblieben, diesen Vorgängen wird in diplomatischen Kreisen jedenfalls die Bedeutung zugeschrieben, daß sie ein Symptom der ausgezeichneten Beziehungen sind, welche jetzt zwischen Deutschland und der Türkei bestehen. Es wird dieser Umstand als eine Garantie mehr dafür angesehen, daß ein Krieg zwischen England nicht auch andere Staaten in Mitleidenschaft ziehen würde. Ja, die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Friede wenigstens vorläufig ungestört bleibt, ist durch die vollkommen friedliche Haltung der Türkei nur gesteigert. Die Allianzverhandlungen, welche England mit der Pforte angeknüpft, sind resultatlos geblieben, und eine abermalige Austellung der orientalischen Frage ist daher nicht zu befürchten.

Ueber die Stellung der preussischen Regierung zum Lehrerpensionsgesetz bringen die Berl. Pol. Nachrichten eine Ausführung, in der es heißt: „Vor sich das Staatsministerium mit der Spezialberatung des Kommissionsentwurfs beschäftigten kann, wird es sich zunächst über die Einzelheiten desselben schlüssig zu machen haben. Es kommt dabei besonders die Frage, bis zu welchem Höchstbetrage der Staat die Pensionen übernehmen soll, in Betracht. Der von der Kommission vorgeschlagene Höchstbetrag von 900 Mark erregt Bedenken, weniger aus fiskalischen Gesichtspunkten, als weil es erwünscht ist, zur Verminderung allzuvieler Pensionierung, die Schulunterhaltungspllichten, wenn auch in geringem Umfange bei der Pensionlast zu beteiligen. Auf der anderen Seite ist zu bedenken, daß es sich nicht empfiehlt, die kleinen Landgemeinden, in denen bisher die Pensionslast von dem Amtsnachfolger getragen wurde, für derartige Zwecke neu zu belasten, und daß schon bei einer Herabsetzung des Höchstbetrages auf 800 Mark eine solche Neubelastung in allen Fällen eintreten würde, in denen der Lehrer den höchsten Pensionsgrad erreicht.“ Das sind denn doch aber mehr als wunderbare Bedenken. Man will den Gemeinden Millionen aus den neuen Steuern überweisen und nun fehlt es an Geld für diesen doch wirklich notwendigen Zweck? Sollen denn die Volksschullehrer thatsächlich die Stiefkinder im Beamtenstand bleiben.

Die Absicht, im Jahre 1888 eine deutsche Gewerbe- und Industrienausstellung in Berlin abzuhalten, ist vom Reichsamte des Innern warm begrüßt. Ebenso werden die städtischen Behörden zweifellos zu finanziellen Beiträgen bereit sein.

Die deutsche Korvette „Marie“ ist am 27. Dezember 1884 in der Südsee gestrandet.

Dabei hatte sie ihre beiden Hände über den Tisch hinüber ihrem Bruder entgegen gestreckt und schüttelte die seinen herzhafte. „Aber vielleicht entschleibst Du Dich zu einer zweiten Ehe. Im Ernst, Olga, ich habe schon oft darüber nachgedacht, weshalb Du so sehr dagegen bist, da doch sonst alle Bedingungen dazu gegeben sind. Du bist eine hübsche Frau, eine sehr hübsche sogar, ich kann Dir das wohl sagen, ohne in den Verdacht der Schmeichelei zu kommen, und dann hast Du Vensberg, ein auskömmliches Vermögen dazu, warum beschleibst Du darauf, unvermögt zu bleiben.“

„Ja, sieh“, sagte Frau von Witzen und lächelte dabei ein wenig, „ein gebranntes Rind scheut das Feuer; — ich will gewiß meinem seligen Wladimir nichts Böses nachreden, aber über Rosen ging der Weg an seiner Seite nicht, und ich habe dadurch die Freiheit als kostbares Gut schätzen lernen. Und glaube mir, es ist kein leerer Wahn, nein, Freiheit ist das Recht, zu leben, zu handeln und zu sein, wie es unserer eigensten Individualität entspricht; die Ehe ist nur zu oft eine Tyrannei, das heißt, die schrankenlose Gewalt des einen über den andern, den schwächeren Theil. In die Hand dieses einen ist dein Wille gegeben, dein Gemüth, Du selbst

Der Schaden war jedoch nicht allzugroß. Das Schiff ist nach Sydney in das Dack gegangen.

Die nächste Expedition der deutsch-afrikanischen Gesellschaft wird am 21. April von Berlin nach Usagara gehen. Leiter derselben ist Major von Dreyere aus Hannover; sie hat den Zweck, einen ersten kleinen Kolonistentransport (15) nach Usagara zu bringen. An der Expedition theilnehmend können sich ausschließlich gesunde und energische junge Leute, welche außer ihrem Land und den Ausrüstungskosten über ein Betriebskapital von mindestens 5—6000 Mk. verfügen. Die Auswanderer müssen sich darauf gefaßt machen, mindestens ein halbes Jahr lang auf eigene Rechnung von Vorräthen zu leben, die zum größeren Theil aus Zanzibar hinaufzubeschaffen sind. Der Bau von Kolonialprodukten verspricht dann erst nach fünf Jahren eigentliche Rentabilität.

Hamburger Privatnachrichten zufolge haben vier an der Küstengrenze des Sultanats Zanzibar (Ostafrika) ausgelegte Boote der Korvette „Greisenau“ das Somaliland unter deutschen Schutz gebracht. Näheres ist darüber noch nicht bekannt. Zufolge Privattelegramme aus Berlin an die Nationalblende in Kopenhagen ist der dänische Capitän Saracem, der seit dem 13. März in Berlin unter dem Verdacht des Landesverrats inhaftirt war, seiner Haft entlassen und mit seiner Frau ausgewiesen. Eine Hausdurchsuchung bei mehreren Dänen in Berlin war erfolglos. — In Wien soll die Entlassung des Hauptmanns Baron Potler ebenfalls bevorstehen.

**Dänemark.** Der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung hat doch im Lande große Aufregung hervorgerufen. Verschiedentlich ist die Agitation für die Steuerverweigerung im vollen Gange, und die Bildung freiwilliger, bewaffneter Schützenvereine nimmt eine große, ungeahnte Ausdehnung an. Namentlich den Vereinen steht die Regierung höchst mißtrauisch gegenüber.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von der Geburtstagsfeier in Brüssel nach Wien zurückgekehrt. — Die Berufung einer Kommission behufs Verabreichung einer Abänderung des Zuckersteuergesetzes wird vorbereitet. Wie die deutsche, leidet auch die österreichische Zuckerindustrie unter der schweren Krise.

**Frankreich.** Die Friedensvertragverhandlungen zwischen Frankreich und China sind im Gange. Nach denselben giebt Frankreich Formosa wieder auf, erhält aber unbestritten ganz Tonkin und bleibt Protector des Königreiches Annam. Außerdem erhalten die Franzosen wesentliche Vortheile beim chinesischen Handel. Um aber ganz sicher zu gehen, hat das Ministerium Briffon in Paris beschlossen, in Tonkin zwei Armeedivisionen unter dem Oberbefehl des Generals Courcy zu formiren, der alsbald dorthin abgeht und 10000 Mann mitnimmt. Eine dritte Division wird in Süd-Frankreich gebildet, damit dieselbe im Nothfalle sofort abgehen kann. Wesentlich wird also die Ausgabe der letzthin bewilligten 200 Millionen vermieden. — Die Pariser Blätter würden sehr gerne einen Krieg zwischen England und Rußland sehen. Fast Aller Sympathien sind für Rußland. — Es ist von Interesse, daran zu erinnern, daß der neue Präsident der französischen Deputirtenkammer, Floquet, derselbe ist, welcher 1867 in Paris dem Kaiser Alexander II. von Rußland die Worte: „Vive la Pologne, Monsieur“ zurief. Ein ähnlicher Heißsporn ist Floquet heute noch. — Freycinet, der Minister des Auswärtigen, wird ein freundliches diplomatisches Mundschmeißen erlassen. — Der frühere Ministerpräsident Ferry hat einen Brief an den Herausgeber der Times gerichtet, in welchem er allerlei Reporterphantasien des Pariser Times-Correspondenten Blowitz für Humbug erklärt. Herr Meyer Oppert, der sich Herr v. Blowitz (nach seinem Geburtsort) nennen läßt, gilt anderswo schon längst als Hanswurst.

**Spanien.** In Madrid soll ein Dynamitattentat auf die königliche Familie bei Gelegenheit eines Kirchenganges geplant gewesen, die Verbrecher aber rechtzeitig verhaftet worden sein.

**Großbritannien.** Der Lordmayor (Oberbürgermeister) von London ist Sonnabend früh gestorben. — Der Ausruf in Canada gestaltet sich immer bedenklicher. Der kanadische Ministerresident in Vattelord hat telegraphisch um Verstärkungen erlucht, da er vollkommen von Indianern umgeben sei und weder Hilfe noch einen Boten nach Fort Pitt senden könnte, von wo aus er Nachricht über ein von den Indianern errichtetes Blutbad erhalten habe. Zwei Priester, drei andere Männer und eine Frau wurden ermordet.

und unmerkwilich wird Deine Individualität gestört und Du bist nicht mehr das, was Du sonst die Berechtigung hattest zu sein! Wie herrlich ist dagegen der Stand einer Witwe! Du hast die Berechtigung, zu leben, wie es Dir gefällt, die engen Schranken, die das Mädchen überall umgeben, sind gefallen, Du nimmst den bequemsten Platz im Leben ein, den Du haben kannst.“

„Da darf sich also jeder Ehemann möglichst beeilen, seiner angebeteten Gattin diesen bequemen Platz zu verschaffen?“ warf er lachend ein.

„Pui, Alfred, ich spreche doch nur von Konventionen. Aber glaube mir, ich bin recht zufrieden mit dem Loos, das mir das Schicksal geworfen, und habe durchaus nicht die Absicht, meine Freiheit gegen Hymens Rosenketten noch einmal zu verkaufen. Als Witwe sehr ich mit so ruhigem, überlegenem Lächeln auf das immer wiederkehrende Spiel von Liebe und Verliebtsein, lasse mir so seelenruhig den Hof machen, wenn sich notabene einer dazu findet, fühle mich so völlig unerrückbar auf meinem sicheren Plage mit meiner Herzensruhe, daß ich doch eine Hebräerin wäre, wollte ich das alles leichtsinnig auf Spiel setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der russisch-englische Streit.** Ueber den Kampf zwischen Rußen und Afghanen bei Pendsch fehlen noch immer genauere Nachrichten; fest steht aber, daß die Afghanen sich von Pendsch zurückgezogen, daß auch die Rußen tieferen Ort Ak-Tepe, welcher den Weg nach Herat beherrscht, besetzt haben. In London neigt Gladstone persönlich zum Frieden, in Rußland der Czar und Minister von Giers. Die russische Regierung hat von dem in Afghanistan kommandirenden General Komarow nähere Auskunft über das Treiben erbeten und von dessen Antwort hängt Weiteres ab. Trotzdem bleibt die Lage ernst, und wenn es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß für jetzt eine Einigung erfolgt, so läßt sich doch nicht verhehlen, daß für längere Dauer der Friede nicht mehr ganz gesichert ist. Die Rußen sind zu weit vorgegangen, um noch zurück zu können, sie stehen nur noch wenige Tagemärsche von Herat, und die Briten können eine solche Festsetzung nicht dulden, ohne im Kriegsfall eine Ueberrumpfung durch Rußland befürchten zu müssen. Der Streit wird sich noch längere Zeit hin- und herziehen, bis es zum Losschlagen kommt. Die Londoner Blätter hegen zum großen Theil noch immer zum Kriege, nur der kleinere Theil giebt ruhigeren Erwägungen Raum. Aus Rußland wird betont, daß noch immerhin eine Verständigung möglich sei, und der englische Vorschlag als lächerlich bezeichnet wird. Nichts desto weniger rüstet man aber in Rußland insgeheim sehr energisch und bereitet Alles für den äußersten Fall vor. Zugleich welche Furcht vor einem Kriege mit England zeigt sich nicht im mindesten. Es ist das sehr würdevoll gegenüber den Phantasien einzelner englischer Zeitungen, die eine volle Demüthigung Rußlands durch die mächtige britische Flotte hoffen. England kann sich übrigens in Asien auf die dortigen eingeborenen Fürsten nicht unbedingt verlassen. Auch der Emir von Afghanistan rechnet: „Wer das Meiste bietet, hat mich.“ Nachrichten von Vermittelungen dritter Mächte sind unbegründet.

Der russische General Komarow meldet offiziell, daß die Afghanen ihn durch ihre provokirende Haltung zum Angriff bei Pendsch gezwungen. Er habe sich ganz ruhig verhalten, darauf seien die Afghanen dreister und dreister geworden und hätten endlich einen Berg besetzt, welcher das russische Lager beherrschte. Eine Aufforderung zur Räumung wurde abgelehnt, und als ein russischer Vormarsch erfolgte, um der Reklamation Nachdruck zu geben, wurde von den Afghanen das Feuer eröffnet! Das amtliche Petersb. Journal konstatiert, daß also auf russischer Seite keine Schuld liege! Gladstone's verächtlicher Worte wird dankend gedacht.

**Amerika.** Der Vicepräsident von Guatemala, Barillas, hat an Stelle des gefallenen Präsidenten Barrios die Präsidentschaft übernommen. Friedensunterhandlungen zwischen Guatemala und San Salvador sind bereits eingeleitet. In Panama sind noch einige Städte von Aufständischen besetzt; gegen welche nächsten Truppen abgehen sollen. Sonst herrscht Ruhe.

**Asien.** Der frühere Emir von Afghanistan, Eub Khan, der von den Engländern vortrieben wurde und jetzt in Teheran lebt, ist von der persischen Regierung plötzlich in der Citadelle internirt. Man glaubt, er habe sich nach Afghanistan begeben und dort im russischen Interesse gegen den jetzigen Emir Abdurrahman auftreten wollen. Der Emir von Afghanistan ist unter Freundschaftsbetheuerungen für England von Rawul Pindi nach Kabul zurückgereist.

**Deutschland.**

**Berlin, 13. April.**

— Hofnachrichten, 13. April. Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage auch noch Se. Durchlaucht den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. — Schon vorher hatte Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich zur Begrüßung der Kaiserlichen Majestäten im königlichen Palais Allerhöchstdenselben einen Besuch abgestattet. — Am Abend wohnte Seine Majestät der Kaiser mit den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Opernhause bei. — Nach dem Schluß derselben war bei den Majestäten kleinere Theegesellschaft, zu welcher auch Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Seine Durchlaucht der Fürst zu Fürstenburg nebst Tochter und andere angesehene Personen geladen waren. Heute Vormittag verließ Seine Majestät der Kaiser im Arbeitszimmer, umbringende Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen, nahm hierauf die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Ober-Stallmeisters von Rauch entgegen, ertheilte Audienz und arbeitete bis zur Ausfahrt allein. Um 5 Uhr findet zur Feier des Geburtstages der Prinzessin Victoria, zweiten Tochter des Kronprinzen und der Kronprinzessin, im hiesigen Kronprinzlichen Palais Familientafel statt, an welcher die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnehmen werden, und zu welcher auch die in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie hierher gekommen waren.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich wird heute Abend Berlin wieder verlassen und sich in Begleitung des Korvetten-Kapitäns Freiherrn von Seckendorff über Hannover und Bremen nach Wilhelmshaven begeben. — Dort begiebt Höchstderselbe sich sofort an Bord der Korvette „Stein“.

— Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf v. d. Goltz, feiert heute seinen siebenzigsten Geburtstag.

— Ueber Deutschlands Stellung zu dem englisch-russischen Conflict finden wir in dem englischen „Morning Post“ folgende Meldung aus Berlin: „Der Kaiser von Deutschland hat in entschiedener Weise seine Meinung ausgedrückt, daß der Angriff an der Grenze von Afghanistan von Seiten der Rußen ausging. Nach einer Be-

sprechung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck wurden Depeschen von der größten Wichtigkeit unverzüglich nach London und St. Petersburg gesandt, die den Zweck haben, beide Mächte zu bewegen, ihre Differenzen einer schiebschlichten Entscheidung zu unterbreiten. Auch werden diesem Augenblick mit Wien und Rom über diesen Gegenstand ausgetauscht. Die Rücksicht auf das Ausbrechen eines Krieges verleiht dem Kaiser äußerst schmerzliche. Sollte Rußland seiner gegenwärtigen Politik beharren, dann klärt Deutschland, den Stierneimer der Welt, dadurch als annullirt zu betrachten. Der Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens wird dem englischen Blatte muß vorläufig die Verantwortung hierfür überlassen bleiben. Es darf unter allen Umständen als sicher angesehen werden, daß Deutschland und Oesterreich eine strenge Neutralität beobachten werden.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das vom 6. d. datirte Postdampfergesetz, demnach in 14 Tagen in Kraft tritt.

— (Marine.) Se. M. Kreuzer Komdt. Korv.-Kapt. von Schudmann, am 16. März cr. in Freetown eingetroffen und am demselben Tage die Reise fortsetzt. Se. M. „Stosch“, Komdt. Kapt. zur See v. ... ist am 11. April cr. in Sydney eingetroffen.

**Ausland.**

**Rußland.**

Petersburg, 12. April. (W. B.) Der Beschluß des Reichsraths, wonach ausländische Zollerzölle nicht besonders benannte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe (ausgenommen Dampfmaschinen und Geräthe einen Zoll von 100 Goldkopeln pro Pud unterliegen, ist am 10. v. M. vom Kaiser sanctionirt worden. Die Theile von landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen werden, wie bisher, nach dem entwerfenden Paragraphen des bestehenden Zolltarifs eingeführt.

St. Petersburg, 12. April. (W. B.) Die Regierungs-Anzeiger veröffentlicht folgenden Bericht: „Das Regiment vom 20. März datirt von dem General Komarow an den Kriegsminister. Am 13. d. M. näherte sich unsere Ufer der Abtheilung von Dajsch-Kepri unserm Ufer des Kuschkulflusses, nahe bei der Brücke, die von den Afghanen besetzte Verschanzung. Die Truppen eine von der Position der Afghanen West entfernte Stellung einnehmen. Am 14. begannen die Besprechungen mit dem englischen Kapitän Jate. Als die Afghanen die Abtheilung gewannen, daß wir nicht die Brücke hatten, sie anzugreifen, begannen sie von Tag zu Tag mehr, sich unserm Lager zu nähern. Am 15. entsandten sie gegen eine Kompanie unserer Truppen, die mit der Dedung eines Lognoszirung beauftragt war, 3 Kompanien sowie ein Geschütz und eine Abtheilung Kavallerie ihre Kühnheit und ihr Uebermuth steigerten und zujubelnd. Am 16. besetzten sie eine Höhe, die die linke Seite unseres Lagers beherrschte, begannen daselbst Verschanzungen aufzubauen und stellten einen Kavallerieposten im Anschlußweite von unserer Front auf. Am 17. richtete ich an den Befehlshaber der afghanischen Truppen-Abtheilung die energische Aufforderung, daß er das linke Ufer des Murchab bis zum Abend zu räumen habe, ich erhielt die Antwort, daß der afghanische Truppenbefehlshaber dem Rath der Engländer es ablehnen würde, sich hinter den Kuschkulfluß zurückzuziehen. Ich sendete demselben darauf ein zweites Privatgeschäftsliches Formen gehaltenes Schreiben, unter Wiederholung meiner Aufforderung. Am 18. marschirte ich, um meinen Reklamationen Nachdruck zu geben, mit meiner Truppenabtheilung gegen die Stellung der Afghanen, aber ohne auf einen friedlichen Ausgang, aber ohne Feuer der afghanischen Artillerie und ein Angriff ihrer Kavallerie nöthigen mich, denselben angebotenem Gesetzt anzunehmen, dessen Ergebnisse bekannt sind. — Das Journal von St. Petersburg sagt unter Hinweis auf die vorstehende Depesche des Generals Komarow von einem Angriffe der Rußen könne doch nicht mehr die Rede sein. Uebrigens dürfte auch die zweite Depesche Lomadens darüber keinen Zweifel mehr gelassen. Durch diese Depesche sei der englische Kapitän Jate auf die Entschiedenheit derentritt und General Komarow in jeder Beziehung gerechtfertigt worden und sei dies nicht bloß durch den englischen Kommissar allein geschehen, sondern auch durch Gladstone, der mit rühmlichem Eifer sich bemühte, die unfreundlichen Worte zu berichtigen, die er im Anfang an die Adresse Rußlands gerichtet habe.“

**Türkei.**

Constantinopel, 12. April. (W. B.) Der Sultan empfing gestern den Besuch des Königs von Schweden und überreichte demselben dabei den Jmtiazorden.

**Stadt. Kreis. Provinz.**

**Stolz, 14. April.**

**Die Geschichte der „Schöpfung“**

Die Geschichte der „Schöpfung“, wohl dem größten Theile unserer gelehrten Leser unbekannt, ist so reich an interessanten und musikalischen Momenten, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, einen Rückblick in die Entstehungszeit dieses unsterblichen Werkes zu werfen. Sie ist aber auch zugleich der Gegenwart ein glänzendes und bewunderndes Beispiel von der Art und Weise, wie die damalige Zeit auch den schaffenden Künstler ehrte, während die heutige Welt fast ausschließlich nur für den ausübenden Künstler, für den Virtuosen, Gold und Kränze zu haben scheint.

Der Text der „Schöpfung“ war schon im Mittelalter des vorigen Jahrhunderts aus Mitan's „Verlorenem Paradies“ zusammengestellt und

solle von Händel komponirt werden. Dieser stark jedoch, bevor er an die Arbeit gehen konnte (1759), und das Singebüchlein blieb nun lange unbeachtet liegen, bis es durch einen Zufall, welcher heute noch nicht ermittelt ist, in die Hände von Joseph Haydn kam, der es 1795 nach Wien brachte. Er hatte wohl Neigung, es zu komponiren, fragte aber erst seinen Freund und Gönner, den durch Kunstliebe und Gelehrsamkeit ausgezeichneten Baron von Swieten um Rath. Dieser billigte das Vorhaben, übersezte den Text sogleich ins Deutsche und richtete in Uebereinstimmung mit Haydn manches zweckmäßiger für die musikalische Komposition ein. Haydn an die musikalische Bearbeitung ging, weiß man nicht bestimmt, man nimmt den Anfang des Jahres 1797 an; sicher ist, daß am 1. April 1798, an seinem 66. Geburtstag, das Werk fertig war.

Inzwischen erfuhr auch Wien von dem neuen Oratorium; es war aber noch ungewiß, ob der Meister Deutschland oder England für die erste Aufführung in Aussicht genommen hatte. Beide Länder hatten ihn hoch geehrt. Von der Universität Oxford war er z. B. zum Doktor der Musik ernannt — er hat jedoch wie Dr. Haydn geschrieben —, bei seiner ersten Anwesenheit in England wurden ihm seine zwölf Akademien mit 2400 Pfund (ca. 45000 M.) garantirt, bei seinem zweiten Aufenthalt konnte er aus seinen Vereinnahmen einen sichern Grund zu seinem Vermögen legen, auch hatte er den Text zu dem neuen Werke aus England erhalten. Deutschland war mit Ehrenbezeugungen auch nicht zurückgeblieben: 1793 wurde ihm vom Grafen C. von Harrach in seinem Geburtsort eine Denksäule errichtet, die Gesellschaft der Freunde der Tonkunst in Wien ernannte ihn 1797 zu seinem fortwährenden Assessor. Seiner Würde, und die Grafen Ruffin und Esterhazy führten ihn ein. — Während Haydn selber noch schwankte, traten in Wien zehn Männer vom Adel zusammen, kauften ihm die Partitur für 700 Dukaten ab und veranstalteten am 19. März 1799 im Wiener National-Theater durch 180 Sänger und Instrumentalisten die erste Aufführung. Den Reinertrag von 4088 Fl. schenkte Haydn, eine Abschrift der Partitur an einen Verleger zu verkaufen. Der Eindruck, den das Werk auf die Zuhörer ausübte, war ein gewaltiger; selbst die strengsten Kritiker waren voll von Staunen und Bewunderung. Die unmittelbare nach der ersten veranstaltete zweite Aufführung brachte der Tonkünstler Wittwenanstalt 5000 Fl. reinen Ertrag ein. Noch in demselben Jahre fanden Aufführungen in London und Dublin mit fast nie geahntem Erfolge statt; Haydn erhielt daraufhin neue Berufungen unter lebhaften Bedingungen nach England, Residenzen ganz Europas, das Werk aufzuführen. Eine der glänzendsten Aufführungen war die in Paris am 24. Dezember 1800 durch 200 Tonkünstler, wobei sich der Dirigent untersting, eine Quartette zwischen Adam und Eva ganz wegzulassen. Trotzdem hinterließ das Werk einen Eindruck, wie man ihn nur einmal, bei der ersten Aufführung von Gluck's „Iphigenie in Aulis“, erlebt hatte. Das Publikum war geradezu entzückt, und die sämmtlichen Musiker, die bei der Aufführung mitgewirkt hatten, waren so begeistert, daß sie zu Ehren Haydn's eine goldene Medaille von 42 Dukaten prägen ließen. Diese zeigte auf der einen Seite Haydn's Bildniß, auf der anderen eine von Sternen umränzte Lyra mit einer Umschrift, welche die Veranstaltung zu hielt unter anderem folgende Stelle: „Ich habe mich glücklich, daß mich mein Name überleben haben, das Ihre Güte stößt mir Vertrauen ab, berechtigt mich vielleicht zu glauben, daß Sie haben an einem Tage die Arbeit von 60 Jahren belohnt, Sie haben meine grauen Haare gekrönt und den Rand meines Grabes mit Blumen bestreut.“ Die Gesellschaft Rue de Richelieu in Paris, deren Konzerte damals in hohem Maße standen, wollte hinter dem Opernorchester die Aufführung, bei welcher Haydn's Wüste unter dem Jubel der Anwesenden bekränzt wurde. Das Testament trug mit großen goldenen Buchstaben die Inschrift: „Dem unsterblichen Haydn!“ Im Jahre 1881 ernannte ihn das National-Institut zum auswärtigen Mitgliede; die königliche schwedische Akademie der Tonkunst hat nach der ersten Aufführung der „Schöpfung“ zu Stockholm fast jedes Zeitungsblatt Verichte über die Aufführungen der „Schöpfung“ in Petersburg und Amsterdam wurde sie mit italienischen, in Amsterdam mit holländischen Texten gesungen. Die Gesellschaft für Verdienst zu Amsterdam ernannte den Komponisten darauf zum Ehrenmitglied.

In Petersburg kamen einige kunstliebende Edelleute auf den Gedanken, durch Aufführungen der „Schöpfung“ eine Versorgungsanstalt für Wittwen und Waisen zu gründen. Das Unternehmen hatte einen beispiellosen Erfolg. Nach einer dreimaligen Aufführung als Stammkapital angelegt werden. Nach fünf Jahren war das Unternehmen soweit gegeben, daß die qu. Versorgungsanstalt außer einem beibringenden Inventar ein Kapital von 34,000 Rubel hatte. Die philharmonische Gesellschaft, die angeordnet hatte, überreichte Haydn eine 27 Dukaten schwere Medaille mit folgendem Beschriftung: „Die Vorsteher der hiesigen philharmonischen Gesellschaft eilen, sich eines Auftrages zu entledigen, den sie zu den angenehmsten und ehrenvollsten ihres Lebens rechnen.“

Sie sollen dem unsterblichen Schöpfer der erhabensten Tonstücke einen Beweis der unbegrenzten Verehrung, die sie, wie jedem Freunde der Musik, bei dem Namen Haydn durchglüht, aber auch zugleich einer Dankbarkeit überreichen, die selten gerechter und nie aufrichtiger und inniger geföhlt worden sein kann.“ (Es folgt eine Drittheilung über den blühenden Stand der Anstalt) — „Und diesen schönen Erfolg verdanken wir dem überall gefeierten Meisterwerke der Tonkunst, wir verdanken ihn — Ihrer Schöpfung. Genehmigen sie, ehrwürdiger Mann, das Opfer der Dankbarkeit, welches Ihnen die Gesellschaft in beifolgender Medaille bringt. Schenken Sie auch für die Zukunft einer Anstalt Ihr Wohlwollen und Ihre Theilnahme, die Sie als Ihr Werk betrachten dürfen, und deren segensreiche Wirkungen auch Segnungen auf den heiteren Abend Ihres zur Freude der Menschheit thätigen Lebens herabrufen.“ Keine Auszeichnung jedoch that dem Herzen des großen Haydn wöhrer, als die Anerkennung, welche ihm der Magistrat seiner geliebten Wien aus Anlaß einer beifolgenden Aufführung der „Schöpfung“ unter des Komponisten eigener Leitung im Jahre 1803 durch Ueberreichung der „zwei goldenen Medaille“ zu Theil werden ließ.

Es würde zu weit führen, alle großartigen Triumphe der „Schöpfung“ auch nur zu registriren; die Aufführungen dieses gewaltigen Tonwerkes mehrten sich mit jedem Jahre in einer Weise, wie sie kaum eine ähnliche Komposition zu verzeichnen hat. Wenige Jahre nach der Entstehung schon war die „Schöpfung“ in fast allen größeren Städten Europas aufgeführt und heute steht das Werk im wahrsten Sinne des Wortes populär da! Fast wunderbar nur der beste Beweis für seine Unsterblichkeit ist die Thatsache, daß es jetzt, also nach beinahe 100 Jahren, jeden Zuhörer, den Kenner sowohl wie den Laien, noch immer mit seiner ursprünglichen Gewalt und dem unwiderstehlichen Reize einer Neuheit ergreift und fesselt. Die Garantien dafür liegen freilich im Werke selber. Der Reiz wird durch die Natürlichkeit und den Fluß der lieblichen Melodien und herrlichen Harmonien hingerrissen, und der Kunstverständliche muß sich überdies bei jeder Aufführung aufs neue einer unumschränkten Bewunderung und Verehrung des streng kunstgerechten und gestreichlichen Aufbaues hingeben. Die „Schöpfung“ ist eben eine wahre, echte und rechte Schöpfung, geschaffen zum Ruhme des Ewigigen!

— **3 Festgenommen.** Wegen versuchter Entziehung von der Militärpflicht wurden 2 Personen aus dem Lauenburger und eine Person aus dem Stolper Kreise in Bremerhaven festgenommen und mittels Transports nach Lauenburg, resp. Stolp gebracht.

— **3 Aufg.** Als vorgestern eine Frau in der Cassubersstraße am Fenster saß, warf ein kleiner Knabe einen Stein durch das Fenster und traf die Frau derauf in das Auge, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Leider soll wenig Aussicht auf Erhaltung des Auges vorhanden sein.

— **3 Brutalität.** Es ist ein betäubendes Ereigniß, wenn ein Vater von seinem eigenen Sohne mißhandelt wird und leider tritt dies nicht selten zu Tage. Bereits zu verschiedenen Malen ist solch ein Unmensch vom Gerichte abgeurtheilt worden und wird sich dieses nun wieder mit einem deraartigen Falle zu beschäftigen haben. Als die Eigenthümer Westfälischen Eheleute in Neu-Beverdorf bei Schwabe von der Stadt nach Hause zurückkehrten, machten sie ihrem anwesenden Sohne darüber Vorwürfe, daß er das Fenster des Wohnzimmers offen gelassen. Hierdurch wurde dieser wüthend, ergriff eine große Art und versetzte damit seinem Vater einen Hieb auf den Arm, wodurch dieser erheblich verletzt wurde und der alte Mann noch außerdem einen Rippenbruch davontrug. Er liegt schwerkrank darnieder.

Darauf folgte ein freies Kürturnen der Vorturner am Neck, Barren und am dem Pferde, außerdem im Hantelhemmen und Gewichtheben. Aus den nun folgenden Beratungen des Vorturner- und Ganturnertages ist als bemerkenswerth hervorzuheben, daß zu dem am 19. bis 24. Juli cr. in Dresden stattfindenden 6. allgemeinen deutschen Turnfeste 41 Turner aus unserem Gau reisen werden und zwar 15 aus Belgard, 12 aus Cöslin, 4 aus Colberg, 3 aus Schwabe und 7 aus Stolp. Hoffentlich werden es noch einige mehr, da sich wohl kaum eine billigere und bessere Gelegenheit bieten dürfte, nach dem schönen Ostpreußen und der sächsischen Schweiz zu gelangen. Ferner beabsichtigt der hinterpommersche Gau in Dresden eine Musterreise zu stellen, an der sich 4 Cösliner, 3 Belgarder, 2 Schwaber und 1 Colberger Vorturner betheiligen werden. Den Cösliner Vorturnern wird eine Reiseunterstützung von je 30 M. aus der Vereinskasse zu theil.

Die Rechnungslegung der Gaukasse ergab für das verfloßene Vereinsjahr eine Einnahme von 711,87 M., eine Ausgabe von 531,61 M. sodaß ein Bestand von 180,26 M. verblieben ist. Ein Antrag des Gauvertreter Herrn Dr. Bombe Cöslin betreffend eine planmäßige Organisation unseres Gaus wurde dahin erledigt, daß der Gau in 3 Bezirke einzutheilen sei, deren Abgrenzung dem Ganturnwart nach vorausgehender Entgegennahme der Wünsche der Einzelvereine übertragen wird. Der Gau als solcher bleibt mit seinem Ganturnwart und seinem Gau- und Ganturnertage im Frühling bestehen, die Bezirksvereintheilung bezweckt nur eine bequemere und fruchtbringendere Abhaltung von Vorturnertagen, als er bisher möglich war und dadurch eine größere Ausbreitung der Turnfrage auch durch Bildung neuer Vereine.

Am einhalb 7 Uhr Abends wurde der Ganturntag nach angestrebter Thätigkeit geschlossen. Es folgte nach halbständiger Pause ein geselliger Abend, welchen der Belgarder Turnverein zu Ehren seiner Gäste und zum Besten seiner Turnvereinskasse veranstaltet hatte. Er bestand aus Konzertstücken der dortigen Artillerie-Kapelle, aus Theater, verschiedenen komischen Vorträgen, einem Violinsolo, einer komischen Pantomime und Epilog der Vereinsmitglieder und aus einem sich anschließenden Tanzfesten, welches letztere die Turndelegirten nicht mehr mitmachen konnten, indem sie sich mit den letzten aus Belgard gehenden Zügen auf den Heimweg begeben hatten. (Cösl. Ztg.)

— **Verliehen.** Dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Thümmel in Stettin ist der Charakter als Wirkl. Geh. Oberjustiz-Rath mit dem Range eines Rathes Erster Klasse verliehen worden.

**Kolberg 11. April.** Morgen treffen auf einer Studienreise zur Besichtigung der Düsteehäfen unter Leitung des Geh. Rathes Hagen 18 Bauführer mit dem Regierungsdampfer von Swinemünde hier ein. Dieselben werden hier von dem Regierungsdampfer „Friedl“ erwartet und setzen mit demselben nach Besichtigung der hiesigen Hafenanlagen die Reise nach Rügenwalde, Stolpmünde und Danzig und von dort aus weiter die preussische Küste entlang bis Pillau fort. (Ztg. f. B.)

**Neueste Nachrichten.**  
**Berlin, 13. April.** Nach dem „Mhein. Cour.“ ist Dr. Schwemmer mit dem Fürsten zu Solms Braunsfels wegen eines in Braunsfels einzurichtenden Sanatoriums für die Anwendung der von Schwemmer gebrauchten Methode in Verbindung getreten. Fürst Solms interessirt sich lebhaft dafür und hat bereits Pläne dazu anfertigen lassen. Es handelt sich nur noch darum, die nöthigen Baugelder (300 000 M.) aufzubringen. Man wird versuchen, dieselben durch Gründung einer Actiengesellschaft flüssig zu machen.

— Dem Reichstage ist der bekannte Gesetzesentwurf über die Steuerergütung für Zucker zugegangen, durch welchen die Gültigkeit des Gesetzes vom 7. August 1883 bis zum 1. August 1886 verlängert wird.

**London, 13. April.** Sir Peter Lumsden soll die strategisch bedeutende Position Tirpud am Herl-Hud-Flusse besetzt haben, um einen etwaigen Handstreich der Russen auf Herat zu verhindern.

**London, 13. April.** „Daily Telegraph“ erfährt, zwischen Italien und England sei eine Convention geschlossen worden, derzufolge die italienischen Truppen den Sudan besetzen sollten, falls die dortigen britischen Truppen nach Indien geschickt werden müßten.

**Konstantinopel, 12. April.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Correspondent der „Frankf. Ztg.“, daß die Pforte Rußland gegenüber absolute Neutralität im Kriegsfall definitiv zugesagt hat.

**Telegramme der „Stolper Post.“**  
**London, 13. April. (Wolff's Bür.)** Gladstone erklärte im Unterhause, Komaroffs Bericht differire wesentlich von den bisherigen Berichten der englischen Offiziere; von Lumsden werde ein ausführlicher Bericht erwartet. Die Regierung habe keine Nachricht von dem Vormarsche der Russen längs des Murghabflusses, sie habe nur gerüchweise davon erfahren. Letzteres erklärte auch Granville im Oberhause und bezeichneter die Nachricht als unglaubwürdig. Hartington erklärte, es würde wahrscheinlich die Einberufung eines sehr bedeutenden Theiles der Re-

ferde notwendig werden und deshalb sollten die Reserven nicht nach Jahresklassen sondern nach Regimentern einberufen werden. Der Antrag Labouchere's, die Heeresverstärkungen durch Zurückziehung von Truppen aus dem Sudan herzustellen, wurde abgelehnt.

**London, 14. April. (Wolff's Bureau.)** Wie die „Dealy News“ erfahren, beschloß der gekrönte Ministerrath, vor Ergreifung entscheidender Schritte die Depesche Lumsdens über den Zwischenfall bei Bendjeh abzuwarten.

**Eine kleine Ausgabe,** aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche durch Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ihren Körper reinigen und hierdurch neu beleben, stärken und kräftigen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**Börzenberichte.**  
**Berlin, den 13. April.**  
Wizea per 1000 Rg. loco ruhig. Termine im Verlaufe höher. Geldmarkt 60/0. Ctr. Rindungsgeld 171,5 M., Pcc. 154—185 M. n. Qual. gelbe Rindungsgeld 170 M. per dieser Monat — M., per April-Mai 172 bez., per Mai-Juni 172,27—174 bez., per Juni-Juli 175,5—177 bez., per Juli-August 178,75—179,5 M. bez., per August-September — bez., per September-October 181,5—184 bez.  
Koggen per 1000 Rg. loco fester. Termine höher. Ctr. 47000 Ctr. Rindungsgeld 147,5 M., Pcc. 140—148 M. nach Qual. Rindungsgeld 145 M., mecklenburger —, inland. fein 146,75 ab Boden, 145,5 ab Boden, mittel 143—144 ab Boden bez., russ. — ab Boden bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 146,75—148 bez., per Mai-Juni 148,75—150—149,75 bez., per Juni-Juli 152—153—151,75 M. bez., per Juli-August 153,5—154—153,75 bez., per August-September —, per September-October — 155—155,5 bez.  
Gerste per 1000 Rg. loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Qual.

Haber per 1000 Rg. loco unbedändert. Termine niedriger. Ctr. 4000 Ctr. Rindungsgeld 145 M. loco 188—163 M. nach Qual. Rindungsgeld 145 M., pommersche ordinär 150, do. guter und do. feiner 153—160 ab Boden bez., russische 144—149 ab Boden und Kahn bez., mecklenburger — wärscher —, geringer. Schweißgüter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuss. guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 145,25—145 bez., per Mai-Juni 145—144,5 bez., per Juni-Juli 144,25—143,75 bez.  
Weizen (Kaffinirtes Standard mithe) per 100 Rg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine fester. Ctr. — Ctr. Rindungsgeld — M., loco — per diesen Monat 22,7 M., per April-Mai — per September-October 23,6 bez.  
Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine unbedändert. Ctr. 110000 Liter. Rindungsgeld 42,6 M., loco mit Faß —, per diesen Monat u. per April-Mai 42,9—42,7 bez., per Mai-Juni 43,2—43 bez., per Juni-Juli 44,1—43,9 bez., per Juli-August 45—44,8 bez., per August-September 45,9—45,7 bez., per September-October 46,2—46 bez.

**Stettin, 13. April**  
Witterung: Bewölkt. — Temperatur + 80 R., Barometer 27 1/4 — Wind: NW.  
Weizen fester, pr. 1000 Rilo loco gelber und weißer 163—168 M. bez., per April-Mai 170,5 M. bez., do. Mai-Juni 171,5—172 M. bez., per Juni-Juli 175,5 M. bez., per Juli-August 178,5 M. bez., per September-October 181—182 M. bez., per October-November — M.  
Koggen fest, per 1000 Rilo loco inland. 139—143 M. per April-Mai 142,5—143 M. bez., do. Mai-Juni 144,5—145,5 M. bez., per Juni-Juli 146,5—147,5 M. bez., per Juli-August 148—149 M. bez., per September-October 150—151 M. bez.  
Gerste ohne Handel.  
Haber still, per 1000 Rilo loco pomm. 142—145 M., preuss. — M.  
Spiritus wenig verändert, pr. 10,000 Liter 40,4 M. loco ohne Faß 40,4 M. bez., per April-Mai 40,9 M. nom., per Mai-Juni 41,9—41,8 M. bez., per Juni-Juli 42,9—42,8 M. bez., per Juli-August 43,9 M. St. u. Ctr., per August-Septbr. 45—44,9 M. bez., per Septbr.-Oct. — M.

**Danziger Börse.**  
Am 13. April.  
Weizen loco fest, per Tonne von 2000 Pfd. 180—170 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 153, 152, 153 M. bez., per Mai-Juni 152 M. bez., per Juni-Juli 155 M. bez., per Juli-August 157 M. St. u. Ctr., per Septbr.-Oct. 157 1/2, 157, 157 1/2 M. bez.  
Koggen loco fest, per Tonne von 2000 Pfd. großformig per 120 Pfd. 141 M., trans. 118—120 M. feinkörnig per 120 Pfd. trans. 117 M. bez.  
Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inland. 141 M. unterpoln. 120 M., trans. 118 M.  
Spiritus per 10000 1/2 Liter loco 40,50 M. bez., per pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser un- vergollt 8,15 M. Original-Lara.

**Berliner Fondsbörse vom 13. April.**  
Dt. Reichsanl. 108,75 bz. Pm. Reichsanl. 101,20 bz.  
Consolid. Anf. 103,25 G. Preussische do. 101,00 bz.  
do. 1853 103,25 bz. Pom. Hypothekendank.  
Staatsanl. 4 1/2 % 101,50 bz. Attica 39,25 bz.  
do. 101,50 bz. Pom. Hypothekendank-  
Staatsanl. 4 1/2 % 99,90 bz. briefe 5 1/2 % 110  
Pommersche Pfand- 110 101,90 G.  
briefe 3 1/2 % 96,30 G. do. 4 1/2 % 120 99,00 G.  
do. 4 1/2 % 161,10 bz. G. do. 4 1/2 % 100 95,60 G.  
Westpreussische Ritter-  
schaft 3 1/2 % 96,10 bz. Stett. Nat.-Hyp.-Rechts-  
do. 4 1/2 % 101,50 bz. Pfandbr. 5 1/2 % 100,25 G.  
do. 4 1/2 % 161,50 bz. do. 4 1/2 % 110 100,25 G.  
do. 4 1/2 % 101,50 bz. do. 4 1/2 % 110 95,90 G.  
do. Neuanb. do. 103,40 G.  
Schaft 11 4 1/2 % 101,50 bz. Berlin-St. P. S. D.  
do. 4 1/2 % — do. 2 u. 3. Ser. 102,90 G.

**Stolper Wetterbericht.**

Luft-Temperatur		Wind	
Vormittags	Nachmittags	richtung:	stärke:
8 Uhr 10 Uhr	12 Uhr 2 Uhr	4 Uhr 10 Uhr	4 Uhr
14 +4	+5	+6	+6

**Normal-Barometerstand in mm.**

Vormittags		Nachmittags	
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
14	760 1/2	760 1/2	760

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden; Veränderlich.

berde notwendig werden und deshalb sollten die Reserven nicht nach Jahresklassen sondern nach Regimentern einberufen werden. Der Antrag Labouchere's, die Heeresverstärkungen durch Zurückziehung von Truppen aus dem Sudan herzustellen, wurde abgelehnt.

**Eine kleine Ausgabe,** aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche durch Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ihren Körper reinigen und hierdurch neu beleben, stärken und kräftigen. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**Börzenberichte.**  
**Berlin, den 13. April.**  
Wizea per 1000 Rg. loco ruhig. Termine im Verlaufe höher. Geldmarkt 60/0. Ctr. Rindungsgeld 171,5 M., Pcc. 154—185 M. n. Qual. gelbe Rindungsgeld 170 M. per dieser Monat — M., per April-Mai 172 bez., per Mai-Juni 172,27—174 bez., per Juni-Juli 175,5—177 bez., per Juli-August 178,75—179,5 M. bez., per August-September — bez., per September-October 181,5—184 bez.  
Koggen per 1000 Rg. loco fester. Termine höher. Ctr. 47000 Ctr. Rindungsgeld 147,5 M., Pcc. 140—148 M. nach Qual. Rindungsgeld 145 M., mecklenburger —, inland. fein 146,75 ab Boden, 145,5 ab Boden, mittel 143—144 ab Boden bez., russ. — ab Boden bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 146,75—148 bez., per Mai-Juni 148,75—150—149,75 bez., per Juni-Juli 152—153—151,75 M. bez., per Juli-August 153,5—154—153,75 bez., per August-September —, per September-October — 155—155,5 bez.  
Gerste per 1000 Rg. loco still. Große und kleine 125—185 M. nach Qual.

Haber per 1000 Rg. loco unbedändert. Termine niedriger. Ctr. 4000 Ctr. Rindungsgeld 145 M. loco 188—163 M. nach Qual. Rindungsgeld 145 M., pommersche ordinär 150, do. guter und do. feiner 153—160 ab Boden bez., russische 144—149 ab Boden und Kahn bez., mecklenburger — wärscher —, geringer. Schweißgüter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuss. guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 145,25—145 bez., per Mai-Juni 145—144,5 bez., per Juni-Juli 144,25—143,75 bez.  
Weizen (Kaffinirtes Standard mithe) per 100 Rg. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine fester. Ctr. — Ctr. Rindungsgeld — M., loco — per diesen Monat 22,7 M., per April-Mai — per September-October 23,6 bez.  
Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 pCt. Termine unbedändert. Ctr. 110000 Liter. Rindungsgeld 42,6 M., loco mit Faß —, per diesen Monat u. per April-Mai 42,9—42,7 bez., per Mai-Juni 43,2—43 bez., per Juni-Juli 44,1—43,9 bez., per Juli-August 45—44,8 bez., per August-September 45,9—45,7 bez., per September-October 46,2—46 bez.

**Stettin, 13. April**  
Witterung: Bewölkt. — Temperatur + 80 R., Barometer 27 1/4 — Wind: NW.  
Weizen fester, pr. 1000 Rilo loco gelber und weißer 163—168 M. bez., per April-Mai 170,5 M. bez., do. Mai-Juni 171,5—172 M. bez., per Juni-Juli 175,5 M. bez., per Juli-August 178,5 M. bez., per September-October 181—182 M. bez., per October-November — M.  
Koggen fest, per 1000 Rilo loco inland. 139—143 M. per April-Mai 142,5—143 M. bez., do. Mai-Juni 144,5—145,5 M. bez., per Juni-Juli 146,5—147,5 M. bez., per Juli-August 148—149 M. bez., per September-October 150—151 M. bez.  
Gerste ohne Handel.  
Haber still, per 1000 Rilo loco pomm. 142—145 M., preuss. — M.  
Spiritus wenig verändert, pr. 10,000 Liter 40,4 M. loco ohne Faß 40,4 M. bez., per April-Mai 40,9 M. nom., per Mai-Juni 41,9—41,8 M. bez., per Juni-Juli 42,9—42,8 M. bez., per Juli-August 43,9 M. St. u. Ctr., per August-Septbr. 45—44,9 M. bez., per Septbr.-Oct. — M.

**Danziger Börse.**  
Am 13. April.  
Weizen loco fest, per Tonne von 2000 Pfd. 180—170 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 153, 152, 153 M. bez., per Mai-Juni 152 M. bez., per Juni-Juli 155 M. bez., per Juli-August 157 M. St. u. Ctr., per Septbr.-Oct. 157 1/2, 157, 157 1/2 M. bez.  
Koggen loco fest, per Tonne von 2000 Pfd. großformig per 120 Pfd. 141 M., trans. 118—120 M. feinkörnig per 120 Pfd. trans. 117 M. bez.  
Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inland. 141 M. unterpoln. 120 M., trans. 118 M.  
Spiritus per 10000 1/2 Liter loco 40,50 M. bez., per pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser un- vergollt 8,15 M. Original-Lara.

**Berliner Fondsbörse vom 13. April.**  
Dt. Reichsanl. 108,75 bz. Pm. Reichsanl. 101,20 bz.  
Consolid. Anf. 103,25 G. Preussische do. 101,00 bz.  
do. 1853 103,25 bz. Pom. Hypothekendank.  
Staatsanl. 4 1/2 % 101,50 bz. Attica 39,25 bz.  
do. 101,50 bz. Pom. Hypothekendank-  
Staatsanl. 4 1/2 % 99,90 bz. briefe 5 1/2 % 110  
Pommersche Pfand- 110 101,90 G.  
briefe 3 1/2 % 96,30 G. do. 4 1/2 % 120 99,00 G.  
do. 4 1/2 % 161,10 bz. G. do. 4 1/2 % 100 95,60 G.  
Westpreussische Ritter-  
schaft 3 1/2 % 96,10 bz. Stett. Nat.-Hyp.-Rechts-  
do. 4 1/2 % 101,50 bz. Pfandbr. 5 1/2 % 100,25 G.  
do. 4 1/2 % 161,50 bz. do. 4 1/2 % 110 100,25 G.  
do. 4 1/2 % 101,50 bz. do. 4 1/2 % 110 95,90 G.  
do. Neuanb. do. 103,40 G.  
Schaft 11 4 1/2 % 101,50 bz. Berlin-St. P. S. D.  
do. 4 1/2 % — do. 2 u. 3. Ser. 102,90 G.

**Stolper Wetterbericht.**

Luft-Temperatur		Wind	
Vormittags	Nachmittags	richtung:	stärke:
8 Uhr 10 Uhr	12 Uhr 2 Uhr	4 Uhr 10 Uhr	4 Uhr
14 +4	+5	+6	+6

**Normal-Barometerstand in mm.**

Vormittags		Nachmittags	
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
14	760 1/2	760 1/2	760

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden; Veränderlich.



Stadt. Kreis. Provinz.  
Stolz, 14. April.

**Fähigkeitszeugniß.** Die Herren D. med. Lende zu Grimmen und Dr. med. Saul zu Stolz haben das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Physikatstelle erhalten.

**Gewählt.** Herr Rittergutsbesitzer von Biegenow ist zum Kreisdeputirten gewählt, als solcher von dem Herrn Oberpräsidenten bestätigt und demnächst für sein Amt verpflichtet worden.

**Neuer Buß- und Bettag.** Die mehrfach befürwortete Verlegung des Buß- und Bettags in die arbeitsfreiere Winterzeit ist bisher an dem Widerstand der Provinz Hannover gegen diese Maßregel gescheitert. Dem Vernehmen nach hat nunmehr auch die hannoversche Landessynode beschlossen, den letzten Freitag im Kirchenjahre in der evangelisch-lutherischen Landeskirche der Provinz Hannover allgemein als Buß- und Bettag zu feiern. Es haben sich demnach jetzt sämtliche norddeutschen Kirchenverwaltungen mit der Verlegung des Buß- und Bettages in die letzte Woche des Kirchenjahres einverstanden erklärt, und voraussichtlich wird diese Maßregel nun zur Ausführung kommen.

**Versorgung der Pfarrwittwen und Waisen.** Der Oberkirchenrath beabsichtigt, wie wir hören, der in diesem Jahre zusammen tretenden Generalsynode einen Gesekentwurf über die Versorgung der Pfarrwittwen und Waisen vorzulegen, eine Nachricht, welche in weiten Kreisen und namentlich bei den etwa 2000 Wittwen und Waisenfamilien von Geistlichen der evangelischen Landeskirche große Freude erregen muß. Der Oberkirchenrath erstrebt nach dem in Aussicht stehenden Erlaß des Entwurfs jeder Pfarrwitwe ein Drittel des halbes, jedoch höchstens 1600 M. und mindestens 600 M. als Wittwengeld und daneben jeder Witwe unter 18 Jahren ein Fünftel, jeder Wittwengeldes zu gewähren. Der Plan des Oberkirchenraths schließt sich genau an die Bestimmungen des Gesetzes vom 31. März 1881, betreffend die Versorgung der Beamtenwittwen und Waisen an.

**Verpflegungsstationen.** Im Regenswalder Kreise werden mit dem 15. d. M. fünf Verpflegungsstationen für mittellose Reisende eingerichtet, und zwar in Labes, Wangerin, Regenwalde, Platze und Stargard.

**Ernannt.** Der Privatdocent an der

Berliner Universität, Dr. Johannes Rehmle, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Greifswald ernannt worden.

**Concurs-Verfahren.** Ueber das Vermögen des Galanteriewaarenhändlers Heinrich Soltan zu Stettin ist am 8. April 1885, Mittags 12 Uhr, das Concurs-Verfahren eröffnet und der Kaufmann Ernst Strömer in Stettin zum Concurs-Verwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 29. April 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

## Fürst Bismarck. Gedenkblätter zu seinem siebenzigsten Geburtsstage. Von Professor Dr. Abdalbert Horawitz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus Nr. 83.)

Die Zeiten, in denen das deutsche Publikum sich neben der Nahrung für Beder-Stowe's „Dark Tom“ auch noch Tränen über Boz' „Hard times“ gestattete, ohne zu ahnen oder wenigstens angelegentlich darauf zu achten, daß es auch im Vaterlande Menschen zu Tausenden gab, denen durch die „ehernen“ Gesetze von Nachfrage und Angebot der Lebensbedarf eingengt, denen durch den aufreibenden Kampf um die materielle Existenz diese selbst in ihren sanitären Grundlagen in Frage gestellt wurde, diese Zeiten einer behaglichen Bourgeoisie waren vorüber. Die konservativen Kreise hatten durch diese unablässig wirkenden V. A. Huber und seine Reisebriefe, die Fortschrittlichen durch Schulze-Delitzsch und seine sehr nützlichen Vereine, die Radikalen durch einen bedeutenden Agitator, Ferdinand Lassalle, Antriebe bekommen, sich mit der Theorie der sozialen Frage zu beschäftigen. Die stärksten Anregungen gab wohl der geniale Lassalle, der einer der Wenigen war, welche Bismarck's gewaltige Natur früh erkannt hatten. So sagte er schon 1863: „Die Fortschrittler liebäugeln mit den deutschen Fürsten, um Herrn von Bismarck bange zu machen. . . . Das sind die Mittel dieser Aermsten. Und wenn wir Flintenschüsse mit Herrn von Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugestehen: er ist ein Mann, jene aber sind alte Weiber. Und noch niemals haben alte Weiber einen Mann eingeschüchtert.“ Es ward damals das Märchen verbreitet, Lassalle sei Bismarck's Agent gewesen. Der Minister hat selbst diese Erfindung auf ihre Grundlage zurückgeführt und gezeigt, daß es nur die in-

teressante Persönlichkeit Lassalle's war, die ihn anzo, daß aber alle Bedingungen zu einem geträumten Vertrage fehlen. Er sagte von Lassalle: „Er war einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Menschen, mit denen ich je verkehrt habe, er hatte eine sehr ausgeprägte nationale und monarchische Gesinnung; seine Idee, der er zustrebte, war das deutsche Kaiserthum, und darin hatten wir einen Berührungspunkt.“ Treffend bemerkte Bismarck weiter, es sei ja seine Pflicht als Minister, sich über die Elemente, mit denen er es zu thun habe, zu belehren. In der That scheinen Lassalle's Bemerkungen über die Produktiv-Assoziationen, die Bismarck allerdings schon von England her seit 1862 kannte, einen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. 1865 erschien eine Deputation von Arbeitern aus Waldenburg beim Minister des Innern, um sich durch diesen beim König einführen zu lassen, da sie sich gegen die unerträgliche Bedrückungen durch ihren Fabriksherrn Reichenheim die Hilfe der Krone erbitten wollten. Der Minister wies sie ab; Bismarck aber stellte sie dem König vor. Herr Reichenheim fand sich dadurch veranlaßt, sich in der Kammer über den Minister als Lüge zu bezeichnen. Dies gab dem Ministerpräsidenten Anlaß, seine Stellung zur sozialen Frage zu skizziren. Er fragt, mit welchem Rechte er den Leuten den Weg zum Throne hätte versperren sollen. Es scheint ihm fast als ob dem Fabrikanten gegenüber die Krone einer Rechtfertigung bedürfe, wenn sie der Stimme der Armuth ihr Ohr leiht. „Die Könige von Preußen sind niemals Könige der Reichen vorzugsweise gewesen; schon Friedrich der Große sagte als Kronprinz: „Quand je serai roi, je serai un vrai roi des gueux.“ An dem Throne der preußischen Könige hat dasjenige Leiden stets Zuflucht und Gehör gefunden, welches entstand in Lagen, wo das geschriebene Gesetz in Widerspruch gerieth mit dem natürlichen Menschenrechte. Unsere Könige haben die Emanzipation der Leibeigenen herbeigeführt, sie haben einen blühenden Bauernstand geschaffen; es ist möglich, daß es ihnen auch gelingen werde — das ernste Bestreben dazu ist vorhanden — zur Verbesserung der Lage der Arbeiter etwas beizutragen.“ Und auf eine ziemlich erregte Replik des Fabrikanten und Abgeordneten Reichenheim erwiderte Bismarck im Abgeordnetenhaus: „Wir auf der Stelle, wo ich Rehe, sind nicht gewohnt, die Klagen der Armuth als ein Spiel zu behandeln, auch nicht, sie mit Entschlossenheit in den Wind zu schlagen. . . . Wenn der Herr Abgeordnete darauf aufmerksam

macht, daß Se. Majestät in Bezug auf die Nichtung seiner Privatwohlthätigkeit irgend einer Rathgeber gehabt haben werde, so braucht er nicht mit so vielen und über die Linie der Grenzen hinausgehenden Gestikulationen auf mich zu zeigen. Der Rathgeber war ich, und ich glaube keinen schlechten Rath gegeben zu haben.“ Bismarck war es endlich, welcher dem Kriege rieth, Arbeitern Geld aus seiner Privattasche zur Errichtung von Produktiv-Assoziationen zu geben, wie man im landwirthschaftlichen Ministerium Versuche über landwirthschaftliche Systeme anstelle, so könne man es ja auch mit der Fabrikation probiren. Kurz, alles Positive fand der Realpolitiker eine Diskulssion und eines Versuches werth. Dagegen verbarg er nie seinen tiefen Unwillen gegen die Bethörung der Massen durch gewissenlose Agitatoren, gegen die Programme der Negation. „Offen hat noch keiner dieser Herren ein positives Programm geben wollen; wenn sie sagen, wie sie wirklich sich die Zukunft zu gestalten denken, laßt sie jeder einsichtige Arbeiter aus, und dem wollen sie sich nicht aussetzen.“ Bismarck giebt dann eine köstliche Schilderung der eventuellen Realisirung der socialdemokratischen Pläne: „. . . Wenn Jedem das Seinige von oben her gleichmäßig zugewiesen werden soll, geräth man in eine zuchttaumelnde Existenz, wo keiner seinen selbstständigen Beruf und seine Unabhängigkeit hat, wo ein Jeder unter dem Zwange der Ausseher steht. . . Ich glaube, Niemand wird in solchen Verhältnissen leben wollen, wenn er sich dies Ideal ausmalt nach dem, was wir so durch die Rigen zuerfahren kriegen.“

Seit der Zeit, als Bebel die Commune als Vorbild hinstellte und sich offen zum „Evangelium der Mörder und Mordbrenner“ bekannte, unterschied Bismarck scharf zwischen den wirklichen Arbeitern, denen der Staat in ihren ehrlichen Streben zu Hilfe kommen, deren berechtigste wirtschaftliche Wünsche er berücksichtigen sollte, und jenen theils verkommenen theils fanatisirten Elementen. In den letzteren erblickte er mit Recht einen Feind, gegen den Staat und Gesellschaft sich im Stande der Nothwehr befänden. Er hatte nur zu richtig vorhergesehen; es erfolgten die schandbaren Attentate gegen die ehrwürdige Persönlichkeit des greisen Kaisers. Die nächste Wirkung waren Repressivmaßregeln: das Sozialistengesetz. Wie sehr Bismarck die Unzulänglichkeit einer solchen Maßregel für sich allein erkannte, zeigt seine ernste Bemühung um wirkliche Abhilfe gegen wirkliche Schäden. Genau erkennt er die ungeheure Ge-

fahr, die aus jener Propaganda entsteht, welche ruchlose Stribenten wenig gebildeten Massen gegenüber betreiben. „Wenn sie diesen Leuten glänzende Versprechungen machen, dabei in Hohn und Spott, ihr Bild und Wort Alles, was ihnen bisher heilig gewesen ist, als Joz, Lüge darstellen, als eine hohle Redensart, als Schwindel, ihnen den Glauben an Gott, an unser Königthum, die Anhänglichkeit an das Vaterland, an die Familie, an den Besitz, an die Vererbung dessen, was sie erworben für ihre Kinder, wenn sie ihnen das Alles nehmen, so ist es doch nicht schwer, einen Menschen von geringem Bildungsgrade dahin zu führen, daß er schließlich mit Faust spricht: Fluch sei der Hoffnung, Fluch dem Glauben und Fluch vor Allem der Geduld! Ein so geistig verarmter und nackt ausgezogener Mensch — was bleibt dem denn übrig, als eine wilde Jagd nach sinnlichen Genüssen, die allein ihn noch mit diesem Leben versöhnen können?“ Das soll aber anders werden: Einerseits durch entschiedene Unterdrückung solcher verbrecherischer Agitationen, andererseits durch gesetzliche Bestimmungen des Staates, welche das Brot des Arbeiters erleichtern sollten. Es sind die Pläne der Krankheits-, Unfall- und Altersversicherungen, die Organisationen, deren Berechtigung um Nothwendigkeit der Kanzler in unvergeßlichen Worten nachwies. „Wer Aussicht auf Pension für das Alter oder die Invalidität hat, sei sie auch noch so klein, der fühlt sich wohler und zufriedener mit seinem Schicksal, der ist viel williger und leichter zu behandeln als der, welcher in eine ungewisse Zukunft blickt.“ Als man entgegnete, die großen Summen, welche erforderlich wären, seien schwer zu beschaffen, erwidert Bismarck: „Auch dreihundert Millionen würden mich nicht abschrecken. Es müssen Mittel beschafft werden, staatlich freigegeben zu sein gegen die Armuth, die unverschuldete, nicht in Form eines Almosen.“ Die Zufriedenheit der beschlossenen Klassen, der enterbten, ist auch mit einer sehr großen Summe nicht zu theuer erkauft. Sie müssen einsehen lernen, daß der Staat auch nützlich ist, daß er nicht bloß verlangt, sondern auch giebt. Vor dem Verhungern ist der invalide Arbeiter durch unsere heutige Gesetzgebung geschützt. Das genügt aber nicht, um den Mann mit Zufriedenheit auf sein Alter und seine Zukunft blicken zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

### Büchertisch.

— „Gartenlaube“ Nr. 11 und 12 enthalten u. A. die Fortsetzung des Romanes von E. Marlitt, Die Frau mit den Rasenfelsen. — Unter der Ehrenpforte von Sophie Jungbans. Fortsetzung. Mit Illustrationen von F. Bergen. — Städtegründungen im Mittelalter.

Von Karl Theodor Heigel. Mit Illustration. — Die Waldschnepe. Von Eugen Friesse. Mit Abbildung. — Deutsches Bier in Paris. Von Arthur Menzell. — Wandlungen in der Sprache. Von Dr. Söhns. — Johann Sebastian Bach. Von H. Kresschmar. Mit Portrait. — Eine deutsche Diamantschleiferei. Von Emil Vescklau. Mit Abbildungen. — Das Ei des Columbus. Mit Illustration. — Frühlingstage. Gedicht von J. G. Fischer mit Illustration. 2c. 2c. An größeren Illustrationen: Die kleine Schelmin. N. d. Gemälde von A. Ludwig. — Schneppfenstrich. Originalzeichnung von E. F. Deiter. — Winterabend im Gebirge. Originalzeichnung von R. Büttner. Gründung von München. N. d. Gemälde von Fr. Sunkel. — Joh. Seb. Bach. Nach dem Gemälde von Hauptmann, gestochen von Volkinger. 1202. — Das Ei des Columbus. Nach dem Delgemälde von Leo Reiffenstein. — Frühlingslied. Von H. Nestel. Der Quacksalber. N. d. Delgemälde von A. Müller-Ringle. — 2c. 2c.

### Allerlei.

— Das Kammergericht hat in seiner Eigenschaft als Revisionsgerichtshof für Preußen entschieden, daß eine vierzehntägige Kündigung des Arbeitsverhältnisses auch in dem Falle erforderlich sei, wenn der Arbeiter auf Accord engagirt ist, weil für den Arbeiter dadurch, daß er in Accord beim Arbeitgeber stehe, lediglich die Art und Weise, wie er gelohnt werden solle, festgesetzt sein; der Accordarbeiter stehe ebenso, wie der auf Wochenlohn angenommene Arbeiter, in einem dauernden Arbeitsverhältniß zum Arbeitgeber, der nur, wenn nichts anders verabredet ist, durch rechtzeitige d. h. vierzehntägige Kündigung aufgelöst werden kann.

— Ein ungewöhnliches Metier. Aus Paris wird dem „Wiener Fremdenblatt“ geschrieben: Vor einigen Tagen ist in einem Vororte von Paris ein alter, braver Mann gestorben, der ein ingentöses Auskunftsmitglied fand, um sein Leben zu fristen. Seit langer Zeit nicht mehr im Stande, schwere Arbeit zu verrichten, verdiente er sein Brod als — Wecker. Dieser menschliche Wecker stand jeden Tag um 2 Uhr auf und machte einen Lebensberuf daraus, die Arbeiter in der Umgebung, die durch ihr Metier gezwungen waren, sehr früh ihre Wohnungen zu verlassen, dem Schlafe zu entreißen. Der „Wecker“ hatte sich eine Liste angelegt, in welcher die Namen und Adressen seiner Klienten eingetragen waren, nach einer bestimmten, mit vollster Pünktlichkeit eingehaltenen Route kam er an jedem Hause vorüber, in welchem einer seiner Klienten wohnte, stieß einen verabredeten Schrei aus und ging eiligst von dannen, sobald er durch eine erhaltene Antwort sich überzeugt hatte, daß sein Weckruf

gewirkt habe. Der Preis für diese Müheverwahrung war ein geringer: ein Sou per Tag und Person. Aber man konnte auch „Abonnements“ per Woche und sogar für einen ganzen Monat nehmen, in welchem Falle das Auswercken noch billiger wurde. Die gute Saison des Weckens war der Winter mit seinen langen Nächten. Nachdem er nun viele Jahre hindurch redlich und eifrig seinen merkwürdigen Dienst versehen, hat der uermüdete Mensch vor wenigen Tagen durch den Tod die Ruhe gefunden, der er so lange freiwillig entsagt hatte. Dem Leichenbegängniß des Weckers wohnten alle seine Klienten bei, die mit Betrübniß seinem Sarge nach dem Friedhofe Jory folgten.

— Die Einführung eines Blitzzuges, welcher auf der Strecke Paris—Berlin—Petersburg cursiren soll, ist beschlossene Sache. Wahrscheinlich wird schon am 1. Mai der erste Blitzzug abgelaufen werden. Auf der Strecke Stendal-Debitfelde haben bereits im Beisein höherer Eisenbahnbeamte Probefahrten mit dem Blitzzuge stattgefunden.

— Eine zweite Ausgabe des bekannten Tisza Eszlarer Processes steht in Ungarn in Aussicht. Der Schauplatz des angeblichen rituellen Mordversuchs ist Deutsch-Wipfe (im Piptaer Comit, Nordungarn), wo die Jüdin Rosa Schönstein, Wittve und Inhaberin eines Kaufladens, ein junges Bauernmädchen von 14 Jahren, das aus dem nahen Dorfe in den genannten Ort kam, um Zucker zu kaufen, in den Keller gelockt und dort eingesperrt haben soll. Das Bauernmädchen hörte in der Nähe die Stimmen der Mörder, die den Beschluß faßten, daß sie am nächsten Tage die rituelle Ceremonie der Schlachtung der Christen vollziehen würden. In Todesangst verbrachte sie einige Stunden, als mit Eintritt des Halbdunkels eine Tochter der Jüdin ihr Essen und Wasser brachte, dann mit dem Bauernmädchen die Kleider wechselte und statt seiner im Keller blieb, während die Gefangene entkommen und sich nach ihrem Dorfe flüchten konnte. Das Volk gerieth über die Erzählung in große Aufregung. In Deutsch Wipfe wurden die Fenster der Judenhäuser eingeschlagen und Abends sammelten sich die Bauern massenhaft vor den jüdischen Behausungen. Der Comitatsvorstand befürchtete den Ausbruch einer Judenverfolgung; die Regierung hat bereits Militär in das Piptaer Comitat gesandt und andererseits zur Beruhigung der Bevölkerung eine strenge Untersuchung des Vorfalles angeordnet. Zugleich wurde das Bauernmädchen angewiesen, Klage einzureichen, und das Gericht soll den Beschluß fassen, ob ein Proceß stattfinden oder die Klage als haltlos zu den Acten gelegt werden soll.

— In Calvörde (Braunschweig) sand vor einiger Zeit ein armer Knabe einen Pfennig auf dem Jahre 1797 (Geburtsjahr des Kaisers), bewahrte denselben auf und schickte ihn, ohne zu wissen seines Vaters, mit einem Glückwunschkarten an den Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtsstage. Vor einigen Tagen nun erhielt der Knabe eine dankende Zuschrift aus dem kaiserlichen Cabinet und im Auftrage des Kaisers ein hübsches, knagelneues Zwanzigmarsstück von 1885 übersandt.

— Schiffebewegung der Postdampfschiffe der Hamburgamerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft. „Hungaria“, 23. Febr. von St. Thomas, 18. März in Hamburg angekommen; „Borussia“, 24. Febr. von St. Thomas, 29. März in Hamburg angekommen; „Vesling“, 8. März von Hamburg, 10. März von Havre, 20. März in New-York angel. „Soponia“, 21. März von Hamburg nach Westindien; „Rugla“, 21. März von New-York nach Hamburg; „Frisia“, 11. März von Hamburg, 23. März in New-York angekommen; „Silesia“, 7. März von Hamburg, 24. März in St. Thomas angekommen; „Hungaria“, 24. März von Hamburg nach Westindien; „Polonia“, 24. Febr. von Hamburg, 24. März in Colon angekommen; „Allemania“, 24. März von St. Thomas nach Hamburg; „Gellert“, 25. März von Hamburg nach New-York; „Bohemia“, 10. März von New-York, 25. März in Hamburg angekommen; „Thuringia“, 2. März von Hamburg, 26. März in Vera Cruz angekommen; „Vesling“, 26. März von New-York nach Hamburg; „Suevia“, am 13. März von Hamburg, 26. März in Hamburg angekommen; „Albion“, 26. März von St. Thomas von Hamburg, 29. März in New-York angekommen; „Westphalia“, am 29. März von Hamburg nach New-York; „Bohemia“, am 30. März in Havre angekommen; „Bohemia“, 9. März von St. Thomas, 30. März in Hamburg angekommen; „Rhenania“, 11. März von St. Thomas, 2. April in Hamburg angekommen; „Frisia“, 2. April von New-York nach Hamburg; „Borussia“, 2. April von Hamburg nach Mexiko; „Bohemia“, 9. März von Hamburg nach New-York. „Moravia“, 9. März von Hamburg, 1. April in New-York angekommen.

### Gedenktage.

15. April. 1664 Erstürmung von Neutra in Ungarn durch die Brandenburger.

Verantwortlicher Redakteur: Max Feige in Stolp. Druck und Verlag von W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.